

## Gegen heimliche Lobbyisten

Ehemalige Ratsmitglieder sollen Interessen offenlegen

Von Markus Prazeller, Bern

Im Nationalrat sitzt Gerold Bührer schon seit vier Jahren nicht mehr. Im Bundeshaus ist der ehemalige FDP-Präsident trotzdem oft anzutreffen. Vor allem während der Session sieht man den Ostschweizer immer wieder im Gespräch mit Parlamentariern. Dabei geht es ihm jedoch weniger um vertraute Schwätzchen mit alten Kollegen, Bührer hat vielmehr knallharte Interessen. Als Präsident des mächtigen Wirtschaftsdachverbands Economiesuisse gehört es zu seinen Aufgaben, Kontakte zu den Politikern zu pflegen und diese für die Interessen von Economiesuisse zu gewinnen. Unterstützt wird Bührer von Regina Ammann. Die ehemalige Nationalrätin des Landesringes der Unabhängigen (LdU) arbeitet seit drei Jahren als Economiesuisse-Cheflobbyistin in Bern.

Sowohl Bührer als auch Ammann profitieren vom Umstand, dass sie als ehemalige Parlamentarier freien Zugang zum Bundeshaus haben – ohne dabei ihre Interessen offenlegen zu müssen, auch nicht, wenn sie aus rein wirtschaftlichen Gründen in der Wandelhalle unterwegs sind. Von diesem Recht machen aber längst nicht nur die Lobbyisten von Economiesuisse Gebrauch. Auch der ehemalige Baselbieter FDP-Nationalrat Paul Kurrus, Pilot von Beruf, ist regelmässiger Gast im Bundeshaus, meist im Auftrag der Aviatikbranche.

### Lobbyist ist Lobbyist

Dagegen regt sich nun Widerstand. In einem breit abgestützten Vorstoss fordert der abtretende SVP-Nationalrat Alexander J. Baumann eine Transparenzpflicht für ehemalige Ratsmitglieder. Dies soll nicht nur für bezahlte Lobbyisten gelten, sondern auch für Ex-Parlamentarier, die unentgeltlich einen Auftrag einer Organisation wahrnehmen, verlangt Baumann. Er reagiert damit auf die von ihm festgestellte «zunehmende haupt- oder nebenberufliche Lobby-Tätigkeit» seiner ehemaligen Kollegen.

Mit den von Baumann geforderten Regeln würden lobbyierende Ex-Parlamentarier mit üblichen Lobbyisten gleichgesetzt. Für diese gelten ab kommendem Jahr strengere Regeln. Künftig müssen sie sich in ein öffentliches Register eintragen, das im Internet einsehbar ist. Zudem werden ihre Interessenbindungen auch auf ihrem Zugangsbadge deutlicher erkennbar sein.

## Im Namen der Randregion

Der Walliser Nationalrat Stéphane Rossini will Bundesrat werden



**Anwalt des Wallis.** Stéphane Rossini ist Gesundheits- und Sozialpolitiker – und Walliser, wie die Durchsicht seiner 140 Vorstösse zeigt. Foto Keystone

Von Seraina Gross, Sion

Er startet als Aussenseiter, doch das will in diesem frühen Stadium der Bundesratswahl vom 14. Dezember nichts heissen: Stéphane Rossini, 48 Jahre alt, geschieden, Vater zweier Kinder im Alter von 15 und 17 Jahren, Sozialdemokrat aus dem Walliser Ort Haute-Nendaz, ist seit gestern Kandidat für die Nachfolge der Genferin Micheline Calmy-Rey.

Rossini hat, Stand heute, intakte Chancen, aufs Ticket der SP-Bundeshausfraktion zu kommen. Voraussetzung ist, dass sich die Fraktion wie in der Vergangenheit für eine Zweierkandidatur entscheidet. Bis jetzt zeichnet sich nämlich erst eine weitere Kandidatur für den 14. Dezember ab. Der Freiburger Ständerat Alain Berset und die Freiburger Kantonalpartei laden für

heute zum Pressetermin nach Freiburg. Favorit Berset dürfte demnach wie erwartet ins Rennen steigen.

### Warten, bis die Wahlen vorbei sind

Anderere mögliche Kandidaten halten sich vorerst bedeckt. Der Waadtländer Regierungsrat Pierre-Yves Maillard wartet den Ausgang der Wahlen vom 23. Oktober ab. Ihn könnte die Aussicht von einer Kandidatur abhalten, nach den kantonalen Wahlen im nächsten Frühling für fünf Jahre Waadtländer Regierungspräsident zu werden, sollte links-grün die bürgerliche Mehrheit kippen können. Zudem dürfte Maillard nur antreten, wenn seine Chancen intakt sind. Er wird das Risiko nicht eingehen, wie sein freisinniger Staatsratskollege Pascal Broulis 2009 sang- und klanglos in der Fraktion unterzugehen. Der Neu-

enburger Staatsrat Jean Studer und die jurassische Regierungsrätin Elisabeth Baume-Schneider warten ebenfalls noch zu und die Tessiner Nationalrätin Marina Carobbio bleibt bis jetzt vage, was ihre Ambitionen angeht. Carobbio könnte von der starken Stellung der Frauen in der SP-Fraktion profitieren; verschiedene SP-Politikerinnen sind der Meinung, dass auch diesmal ein Mann/Frau-Ticket braucht.

Stéphane Rossini hat sich in Bern einen Namen als Sozial- und Gesundheitspolitiker gemacht. Bei den 140 Vorstössen, die er seit seiner Ankunft 1999 in Bern eingereicht hat, geht es um die Vergütung von Brillen durch die Krankenkassen, um die Unabhängigkeit der Experten von Swissmedic und um die Bekämpfung der Armut. Rossini forscht und doziert an der Fachhochschule für soziale Arbeit in Lausanne. Mit seinem möglichen Konkurrenten Maillard arbeitet er eng zusammen: Rossini, der wissenschaftliche Theoretiker, Maillard, der politische Praktiker. Dass das Innendepartement mit Didier Burkhalter zurzeit besetzt ist, sei kein Grund, auf eine Kandidatur zu verzichten. Jeder Kandidat müsse bereit sein, jedes Departement zu übernehmen.

### Ein Jäger, aber kein Bewahrer

Positioniert hat sich Rossini gestern in Sion als Vertreter der Randregionen. Dabei kann Vielvorstössler Rossini für sich in Anspruch nehmen, dass er sich in den letzten Jahren immer wieder für Walliser Anliegen stark gemacht hat. Er hat zu Gewichtigen wie zu einem Basistunnel zwischen Martigny und Aosta postuliert und er hat sich über weniger Weltbewegendes wie die undichte Zugfenster im Winter geärgert. Die Schweiz sei nur stark, wenn sie alle Bevölkerungsschichten und alle Regionen integrieren könne, sagte er gestern. Die Alpengebiete seien nur mit der Person der Bündnerin Eveline Widmer Schlumpf untervertreten, sagte Rossini.

Gleichzeitig wandte er sich gegen «eine Schweiz, die den Blick im konservativen Rückspiegel» betrachtet. Als Jäger mag Rossini der Tradition verbunden sein, als Politiker steht er für Veränderung. Er kämpfe für eine Schweiz, «die sich den Fragen unserer Zeit und unserer Welt stellt», die fähig sei, sich zu modernisieren und ihre Institutionen anzupassen. Ob Rossinis Kandidatur die SP-Fraktion zu überzeugen vermag, entscheidet sich am 6. Dezember.

## nachrichten

### Indiens Präsidentin besucht die Schweiz

**Bern.** Die indische Präsidentin Pratibha Patil hat ihren zweitägigen Staatsbesuch in der Schweiz begonnen. Auf dem Berner Bundesplatz wurden die 76-Jährige und ihr Ehemann vom Bundesrat mit militärischen Ehren empfangen. Die in einem Sari gekleidete indische Präsidentin lauschte dem Militärspiel, den Nationalhymnen und winkte den etwa 200 Zuschauern vor dem Bundeshaus. Am Morgen hatten Patil und ihre Delegation einen privaten Spaziergang in der Berner Altstadt unternommen. SDA

### Für freie Wahl zwischen Militär und Zivildienst

**Bern.** Die Wehrpflicht soll den sinkenden Armeebeständen angepasst werden. Das schlägt die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) vor. Sie will, dass Schweizer Männern die freie Wahl zwischen Militär- und Zivildienst offensteht. Schon heute sei ein Drittel der dienstpflichtigen Schweizer untauglich, sagte Pierre Maudet (FDP), Präsident der EKKJ und Genfer Stadtpräsident. «Damit wird die in der Verfassung verankerte Dienstpflicht nicht mehr respektiert.» Bei einer auf 100 000 Mann verkleinerten Armee werde sich die Wehrungerechtigkeit noch weiter verschärfen. SDA

### Nach Hitlergruss aus der Partei ausgeschlossen

**Bern.** Die Schweizer Demokraten schliessen einen ihrer Nationalratskandidaten aus der Partei aus. Vom 28-jährigen Berner Oberländer Jonas Schneeberger tauchte in der Öffentlichkeit ein Foto auf, das ihn in Hitlergruss-Pose im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald zeigt. Das Bild hatte die «Sonntagszeitung» publik gemacht. Aus rechtlichen Gründen verbleibt Schneeberger auf der Berner SD-Liste für die Nationalratswahlen. SDA

### 104 788 Personen wollen Cleantech

**Bern.** Die Cleantech-Initiative der SP ist offiziell zustande gekommen. 104 788 Unterschriften sind gültig. Eingereicht hatte die SP Anfang September 105 657 Unterschriften. Das Volksbegehren mit dem Titel «Neue Arbeitsplätze dank erneuerbaren Energien» verlangt, dass die Schweiz bis 2030 ihren Energiebedarf mindestens zur Hälfte aus erneuerbaren Energien deckt. SDA

ANZEIGE

# KEINER FÜR ALLE

CADILLAC. DIE EXKLUSIVSTE ALLRAD MARKE DER SCHWEIZ.

JETZT VON ATTRAKTIVEN ANGEBOTEN BEI FAHRZEUGEN AB HÄNDLERLAGER PROFITIEREN!



CADILLAC. FÜR ALLE MIT SINN FÜR EXKLUSIVITÄT.  
WWW.CADILLACEUROPE.COM

EMIL FREY AG, BASEL-DREISPITZ, BRÜGLINGERSTRASSE 2, 4002 BASEL  
TELEFON: 061 3356111



Cadillac